



Dienstag, 28. September 1915.

„Pölaer Tagblatt“

Beschließung der feindlichen Linien an einer großen Anzahl Punkte, wo wir Arbeiter zerstreuten, die versuchten, die durch unser Feuer verursachte Beschädigung zu reparieren. Bomben- und Granatenkampf bei Vouvois. In Lothringen versuchte der Feind zwei Angriffe, den einen gegen einen Hochposten im Westen von Manhoue, den anderen gegen unsere Schützengräben im Norden von Bures. Beide waren von einer heftigen Kanonade unter Anwendung von tränenenergiegen Granaten unterstützt. Sie wurden von unserer Artillerie- und Infanteriefeuer vollständig zurückgeschlagen. Gewehr- und Pestardennahkämpfe auf den Höhen des Lingeckopfes.

11 Uhr abends: Der Feind bombardierte heute unsere Schützengräben bei dem Dorfe und dem Schlosse Boefinghe. Unsere Batterien erwiderten sehr energisch. Im Artois dieselbe Artillerietätigkeit auf beiden Seiten. Das Feuer unserer schweren Geschütze hat die Explosion eines bedeutenden Munitionslagers bei Chalus verursacht. Einige Granaten großen Kalibers wurden auf Urras geworfen. Zwischen der Somme und der Oise gegen Canny sur May und Beauvraignes beschossen wir die feindlichen Stellungen mit Kanonen und zerstörten auf mehreren Punkten der Linie Schützengräben, Maschinengewehre. Auf der Front der Aisne und in der Champagne sehr heftiges beiderseitiges Bombardement. Zwischen Maas und Mosel erreichte unser Feuer feindliche Ansammlungen in Renart und Panmes. Wir zerstörten ein Blockhaus im Abschnitt von Romenauville. Ziemlich tätige Kanonade in Lothringen, wo wir die deutschen Werke bei Remabois und Bezouze ernstlich beschädigten, sowie in den Vogesen in der Gegend des Lingeckopfes und des Braunkopfes.

Paris, 24. September. Amtliche Mitteilungen über verschiedene Aktionen, die während der letzten Wochen an der Dardanellenfront ausgeführt wurden:

Am 24. August Besetzung eines Hochpostens vor einem türkischen Schützengraben, dessen Insassen unter das Feuer unserer Maschinengewehre genommen wurden. Unsere Patrouillen auf dem Plateau von Kereves-Dere vereitelten alle Versuche des Feindes. Am 30. August hat der Feind unter dem Feuer unserer Gebirgsgeschütze eine Felschance geräumt und unsere Truppen haben ihre Zerstörung vollendet. Während der letzten Augusthälfte wurden bestimmte Erkundungen unserer Luftschiffe ausgeführt, die die Landungsbrücken und die Proviantdepots in der Bucht von Akbaschi, das Hauptquartier und die Waffenfabrik in der Nähe von Eschanak bombardierten und ein großes Transportschiff versenkten. Der kommandierende General des Orientforts hat dem Geschwader, dessen Werk durch das Feuer der Flotte vervollständigt wurde, indem es Schiffe versenkte, und die Verwendung der Landungsbrücken verhinderte, das Kreuzkreuz verteidigen. Den englischen Soldaten gelangen im Marmarameere kühne Operationen. Sie versenkten vier Transportschiffe in der Bucht von Akbaschi-Baba und in der Umgebung von Nagara und Gallipoli. In der Nordzone vergrößerten die Engländer ihre Front, indem sie ihre Verbindung mit den in der Bucht von Swla gelandeten Truppen durchführten und mit ihnen die Höhe von Kaptepe besetzten.

#### Belgische Meldung.

Havre, 25. September. Der amtliche belgische Bericht lautet:

Die Tätigkeit des Feindes äußerte sich in der Beschließung unserer Schützengräben im Süden von Neuport und bei Dignuiden. Hier entwickelte sich außerdem ein Bombenkampf, sowie eine mehrfache Beschließung der deutschen Arbeiten und Batterien. Es kam zu keinerlei Infanteriekämpfen.

#### Die Rüstung Serbiens.

Trotz der großen Zufuhren von Kriegsmaterial, welche seit Beginn dieses Jahres nach Serbien gerichtet worden sind, und welche teils aus England und Malta, teils aus Frankreich kamen, erklären mit den serbischen Verhältnissen vertraute Persönlichkeiten, daß es dort auch heute noch an verschiedenem Kriegsbedarf, namentlich an Artilleriemunition fehle, bzw. daß davon nicht hinreichend vorhanden sei, falls Serbien wieder angegriffen werde. Da die aus serbischer Quelle kommenden Nachrichten aber gewöhnlich ziemlich widersprechend lauten, darf man wohl auch diesen Versicherungen nicht unbedingt Glauben schenken. Tatsache ist, daß die Ankunft von Kriegsmaterial für Serbien, Montenegro, Rußland und Rumänien über Salonik mit französischen, englischen und italienischen Dampfschiffen noch sehr bedeutend ist, und daß von Kragujevac aus immer noch große Bestellungen an Frankreich und England gegeben werden. Im verfloffenen Monat trafen für Serbien in Salonik 11 Flugzeuge ein, 2000 Kisten mit Geschützmunition und eine Anzahl Kisten mit Zündern, 50 Kisten, enthaltend Zündschnur für Minenprengungen, 22 Automobile. Im Arsenal von Kragujevac wurden große Mengen von Handbomben hergestellt und trafen auch größere Mengen chemischer Produkte ein. Zur Errichtung neuer Stationen für drahtlose Telegraphie

kamen 34 Kisten Material aus Frankreich an, ferner 1114 Kisten mit Spitalerichtungen, sowie mehrere tausend Fässer Desinfektionsmittel, 41 Desinfektoren und 39 Kisten mit chirurgischen Instrumenten. Der Bahnverkehr nach Serbien ist äußerst lebhaft; trotzdem machen die Regierungen der oben genannten Staaten fortgesetzt Vorstellungen, damit die griechische Regierung noch mehr Waggons als bisher für den Transport der Güter zur Verfügung stelle. Dagegen ist der Transportverkehr in der Richtung nach Bulgarien gleich null, denn infolge der englisch-französischen Kontrolle werden keine Waren nach dort durchgelassen, die als Kriegskonterbande betrachtet werden könnten.

Inzwischen spitzt sich die Lage in Serbien immer mehr zu. Die Militärpartei steht ganz unter dem Einfluß der Entente und gibt vor, bereit zu sein, bis zum vollständigen Niederbrüche kämpfen zu wollen. In Salonik eingetroffene Reisende, die aus dem östlichen Mitteleuropa kamen, mußten zu erzählen, daß man an der bulgarischen Grenze unermüdet Vorkehrungen treffe, um einen Angriff von jener Seite abzuwehren. Das Militärdepot von Saitchar, wo große Mengen von Munition und Lebensmitteln aufgestapelt waren, sei von den Serben geräumt und die Vorräte nach Misch transportiert worden. Ueberdies treffen in Salonik wieder zahlreiche Familien aus Mitteleuropa ein, welche der Vorsicht halber wegziehen und den Ausgang des Krieges hier abwarten wollen. Aus all diesen privaten Kreisen hört man, daß die serbische Heeresleitung, gestützt auf die ihr von den Ententemächten zuteil gewordene Hilfe, das Menschenmögliche geleistet habe, um das serbische Heer wieder widerstandsfähig zu machen, daß man zu den größten Opfern bereit sei, daß aber die Zuversicht der Militärkreise von der Zivilbevölkerung im allgemeinen nicht geteilt werde; man wisse, daß Serbien, wie ja gar nicht anders zu erwarten sei, am Ende seiner Kräfte angelangt sei.

#### Zur Kriegslage.

##### Japans Intervention?

Petersburg, 24. September. Die russischen Zeitungen bringen ausführliche Meldungen aus Tokio (über Charbin), wonach eine tatkräftige Unterstützung Rußlands durch Japan nahe bevorstehe. Die Beratungen der Vertreter Englands, Frankreichs und Rußlands mit dem Grafen Okuma und die Konferenzen des letzteren mit dem Kriegsminister, der unmittelbar darauf auch die Mitglieder des Kriegsrates versammelte, sollen der Rußland zu leistenden Hilfe gewidmet sein und die größte Sympathie für Rußland ausgelöst haben.

Nach dem „Japan Advertiser“ veranlaßte tatsächlich die Frage, wie Rußland unverzüglich beizutreten sei, den Grafen Okuma und die anderen Minister, aus ihren Ferien in die Residenz zurückzukehren, und diese Frage soll ebenfalls in der Audienz besprochen worden sein, die der König dem Grafen Okuma in Beisein des russischen Vertreters gewährt hatte.

Als bereits beschlossen gilt die Mobilisation der japanischen Industrie zur Beschaffung von Munition für Rußland. Die Finanzierung der Betriebe wird ohne das Parlament angeordnet werden, da die Sanktion der Kammer die ihrem Wesen nach unaufschiebbare Angelegenheit verzögern würde.

Auch soll die japanische Regierung beschloffen haben, Truppen nach Europa zu entsenden. Diese zu wiederholten Malen schon gebrachte und dementierte Nachricht will die russische Presse nun von „berufener Seite“ erhalten haben; die endgültige Beschlußfassung in dieser Angelegenheit sei nur aufgeschoben, da die Ergebnisse der Verhandlungen der japanischen diplomatischen Vertreter mit den verbündeten Regierungen abgewartet werden müssen. Als sehr wichtig werden auch die Mitteilungen angesehen, die Baron Sahl, der neue japanische Minister des Auswärtigen, seiner Regierung machen wird, nachdem er von ihr beauftragt wurde, vor seiner Heimreise mit Grey über eine ganze Reihe wichtiger Fragen persönlich Rücksprache zu nehmen.

#### Der Seekrieg.

##### Versenkt.

Dünkirchen, 27. September. (R.-B.) Das französische Schiff „Saint Pierre“ wurde in Pas de Calais torpediert. Es sank sehr schnell. Der Kapitän und vier Mann der Besatzung wurden gerettet.

London, 27. September. (R.-B.) Der englische Dampfer „Cornubia“ wurde im Mittelmeer versenkt. Die Besatzung landete im apazischen Hafen.

#### Aus Frankreich.

##### Die Einberufung des Jahrganges 1917.

Paris, 25. September. „Petit Parisien“ meldet: In den Wandelgängen der Kammer wurde gestern bestimmt behauptet, daß zwischen dem Heeresauschuß der Kammer und der Regierung eine Einigung über die Einberufung der Jahrgangsklasse 1917 erzielt worden ist.

Die Regierung hatte bekanntlich den 15. September als Zeitpunkt festgesetzt, während der Heeresauschuß noch die Ansicht des Ausschusses für Hygiene einholen wollte. Nunmehr soll der vermittelnde Vorschlag des Ausschusses für Ueberbau angenommen worden sein, nach dem die Klasse anfangs Dezember einberufen werde.

#### Vom Balkan.

Die Absichten Bulgariens. — Neutralitätskundgebungen der rumänischen Sozialdemokraten. — Russische Drohungen. — Griechenland mobilisiert 20 Jahrgänge. — Bulgarisch-rumänische Verhandlungen. — Rumänische und französische Pressestimmen.

London, 27. September. (R.-B.) Wie das Neuterdureau erfährt, versicherte Bulgarien am 26. September den Biververbandmächten amtlich, daß die Mobilmachung jedes aggressiven Zweckes entbehre und lediglich der schwierigen europäischen Lage und den Truppenverschiebungen in den benachbarten Ländern zuzuschreiben sei.

Mailand, 26. September. Wie dem „Corriere della Sera“ aus Rom geschrieben wird, dürfte der Biververband nicht mehr auf die Mitwirkung Bulgariens gegen die Türkei rechnen. Der Haß Bulgariens gegen die anderen drei Balkanstaaten sei unauslöschlich. Bulgarien habe auch blindes Vertrauen auf den deutschen Sieg. Die allgemeine Mobilisierung in Bulgarien werde einige Wochen dauern. Nach deren Abschluß, vielleicht auch schon vorher, werde die Aktion gegen Serbien eingeleitet werden. Es sei Tatsache, daß Bulgarien jetzt mit den Mittelmächten gemeinsame Sache mache und den deutschen Plan einer Verbindung der Mittelmächte mit der Türkei begünstige. Von der griechischen Mobilisierung glaube man nicht, daß sie einen Feldzug gegen Bulgarien erwarten lasse.

Zürich, 26. September. Die römische „Tribuna“ will von gut informierter Seite erfahren haben, Serbien werde im Falle eines kombinierten Angriffes im Norden und im Osten seine gesamten Streitkräfte an der Nordgrenze konzentrieren und der bulgarischen Invasion in Mazedonien keinen Widerstand entgegensehen.

Bukarest, 27. September. (R.-B.) Gestern fand in Bukarest im sozialistischen Klub eine große Versammlung für den Frieden statt, welche den Kampf für die Aufrechterhaltung der Neutralität fortzusetzen beschloß, aus der die Regierung unter den heutigen Umständen eine endgültige und ehrliche machen müsse.

Paris, 27. September. (R.-B.) Der „Temps“ erfährt aus Petersburg: Der slavische Verband forderte Sazonow auf, von Bulgarien die sofortige Annahme der Vorschläge des Biververbandes zu verlangen. Der Verband erklärt, es sei notwendig, daß Rußland die Schwarze-See-Flotte an das türkisch-bulgarische Grenzgebiet sende, um das Gebiet zu besetzen, falls Sofia nicht zufriedenstellend antworte.

Haag, 26. September. Der hiesige griechische Gesandte hat aus Athen die Nachricht erhalten, daß die Mobilmachung angekündigt sei und 20 Jahrgänge umfasse. Es herrsche große Begeisterung im Lande.

Rom, 26. September. „Giornale d'Italia“ meldet aus Bukarest, daß der rumänische Gesandte in Sofia eine lange und wichtige Unterredung mit dem bulgarischen Ministerpräsidenten Radostawow gehabt habe. Dieser habe den Gesandten ersucht, die rumänische Regierung der friedlichen Gesinnung Bulgariens zu versichern. Trotzdem beurteile man in Bukarest das Verhalten Bulgariens als zweideutig.

Bukarest, 27. September. In dem Biververband nahestehenden Kreisen erklärt man, daß Rumänien auch weiterhin neutral bleibt. Gelegentlich der Einweihung der neuen Klubräume der konservativen Partei wird Alexander Marghiloman ankündigen, daß seine Partei im Interesse des Landes den offenen Anschluß Rumäniens an die Zentralmächte für notwendig halte.

Bukarest, 26. September. Bulgariens Entschluß rief hier großes Aufsehen hervor. Während Filipescu „Epona“ sofortige Mobilisation fordert, äußert sich Take Joneskus „Roumanie“ sehr zurückhaltend und zieht für Rumänien keine Folgerungen aus der neuen Lage. Das Regierungsorgan „Indepandance“ weist den heftigen Ton derjenigen zurück, welche die Regierung warnen, falls sie nicht mobilisieren sollte, und sagt ihnen, daß sie bei bestem Glauben fremden Interessen dienen und als agents provocateurs erscheinen.

Genf, 26. September. Der Eindruck der bulgarischen Mobilmachung ist in Frankreich um so stärker, weil die Zensur die Nachricht unterdrückt hatte. Die französischen Blätter geben jetzt die Meldungen der auswärtigen Presse wieder und bezeichnen die Balkansituation als außerordentlich kritisch. Der Trost ist: die Hoffnung auf Griechenland und Rumänien. Der „Matin“ verfährt die Nachricht mit der Ueberschrift: „Der bulgarische Rückfall. Will König Ferdinand den Fehler von 1913 wiederholen?“ Das Blatt sagt, wenn Bulgarien mit den Mittelmächten gehe, müsse es mit Blindheit geschlagen sein; außerdem dürfe man nicht übersehen, daß Rumänien und Griechenland einem Eingreifen Bulga-

is nicht untätig zusehen würden. Daneben tröstet der „latini“ sich damit, daß die Entschliessungen Bulgariens den Einfluß auf den Ausgang des Krieges hätten. „Le Journal“ schreibt: Es ist nicht länger zweifelhaft, gegen wen die bulgarischen Kriegsvorbereitungen sind. Der Vertrag mit der Türkei ist unterzeichnet. Bulgarien hat bereits das abgetretene Land in Besitz genommen. Gegen Serbien wird sich Bulgarien jetzt wenden, aber Griechenland und Rumänien werden sicher beschreiten, wenn Bulgarien dem serbischen Nachbar den Krieg erklärt. Alsdann werden 300.000 Serben, 300.000 Griechen und 600.000 Rumänen gegenüber 500.000 Bulgaren stehen. Mehr könne Bulgarien nicht aufbringen. Die griechische Regierung habe bereits anlässlich der bulgarischen Mobilmachung entsprechende Maßregeln getroffen.

Der „Figaro“ hofft, daß die Alliierten Serbien gegen den neuen Bundesgenossen der Mittelmächte zu Hilfe eilen würden.

„Petit Parisien“ sagt, Bulgarien dürfe nicht verneinen, daß in Gallipoli eine französisch-englische Armee stehe, daß im Ägäischen Meere eine mächtige französisch-englische Flotte und im Schwarzen Meer ein starkes russisches Geschwader liege. Wenn Bulgarien seine Rechnung aufmache, müsse es sehen, daß es seinen Vorteil nicht an der Seite der Mittelmächte finden werde. Nur durch einen Rechenfehler könne Bulgarien sich in Deutschlands Abenteuer verwickeln lassen.

### Verschiedenes.

#### D'Amade reist nach Petersburg.

Bukarest, 27. September. (R.-B.) General D'Amade ist auf der Durchreise von Nisch nach Petersburg in Bukarest eingetroffen.

Eine englische Kabinettskommission für die Kriegsführung.

London, 27. September. (R.-B.) Wie die „Daily Chronicle“ berichten, ernannte Asquith eine besondere Kabinettskommission, deren Mitglieder für die Kriegsführung, soweit sie von der Regierung daheim beeinflußt werden kann, verantwortlich sein werden. Der Kommission werden Asquith, Kitchener, Lloyd George, Balfour, Grey, Lansdowne, Bonarlaw und Churchill angehören.

#### Die englisch-französische Anleihe in Amerika.

London, 27. September. (R.-B.) Das Rentenbureau meldet: Die Mitglieder der englisch-französischen Finanzkommission erzielten eine Einigung über die Einzelheiten der Anleihe. Sie fahren heute nach Chicago, um mit den Bankleuten des Westens zu beraten.

### Kleine Nachrichten.

Die Pariser Zeitungen bestreiten, daß die Flieger, die den Angriff auf Stuttgart ausführten, ihre Apparate mit deutschen Abzeichen versehen hätten. Sie folgten das französische Abzeichen deutlich erkennbar geführt haben und seien übrigens sowohl auf der Hin- als auch auf der Rückfahrt beschossen worden. — Nach neueren Nachrichten aus Newyork haben Kuhn, Loeb u. Komp. eine Beteiligung an der von den Verbündeten aufzunehmenden Anleihe aus Gründen der Neutralität abgelehnt. — Der Lordmayor hat einen Aufruf erlassen zugunsten der Belgier, die in der Zahl von 1.500.000 in Belgien verblieben seien und sich wegen ihrer Weigerung, für den Feind zu arbeiten, im vollen Elend befänden. Für ihre Ernährung sei wöchentlich eine Summe von 220.000 Pfund Sterling erforderlich. — Nach einer Bukarester Meldung aus Turin Severin haben am Dienstag vier große russische Dampfer und 16 Schlepsschiffe Kriegsmaterial nach dem serbischen Donauhafen Prahovo gebracht. — Dem „Secolo“ wird aus Rom gemeldet: Das „Giornale d'Italia“ veröffentlicht eine längere Korrespondenz aus Bukarest, deren Tendenz schon im Titel ausgesprochen ist. Rumänien wird nur im äußersten Fall zu den Waffen greifen. Der Korrespondent sagt nichts, was tatsächlich neu wäre, sondern gibt persönliche und direkte Eindrücke, die er in den letzten Tagen in der rumänischen Hauptstadt empfangen hat. — Die italienischen Militärbehörden haben Vorkehrungen getroffen, um die im Hochgebirge gelegenen Schlüngen mit Defens auszustatten. — Dem „Secolo“ wird aus Rom gemeldet, demnächst würden unter den hohen Chargen der Marine wichtige Veränderungen vorgenommen. — In Florenz hat die Polizei eine energische Aktion unternommen, um den unstatthaften Handel der Wollwaren zu verhindern. — Man meldet aus Rigä: Auf Befehl des Armeekommandanten sind sechs von der lutherischen Geistlichkeit herausgegebenen deutschen Blätter sfiert worden. Die „Rigäer Botschaften“, die bisher in deutscher und russischer Sprache erschienen durften, werden jetzt nur in russischer Sprache herausgegeben.

### Gefechte im Sumpf.

Der Kriegsberichterstatter der „Bosnischen Zeitung“ schreibt:

Ein aus der Polesie kommender Offizier entwarf mir folgendes Bild von den Schwierigkeiten der Kavalleriekämpfe in der Sumpfszone:

Das Vordringen in den Rokitnosümpfen stellt an die Kavalleriekörper ganz unerhörte Anforderungen. Die Sümpfe und der seit Wochen nie aufhörende Regen machen das Vordringen manchmal fast zur Unmöglichkeit. Demnach zieht sich durch die ganze Zone eine starke Linie von Kavallerie und Artillerie, die sich in einem ständigen Kampf mit Kosaken und Tscherkessen vorwärts bewegt. Diese Feinde auf ihren leichten Pferdchen sind unermüdet, und es ist sehr schwer, ihnen beizukommen. Denn schmal sind nur die Pfade, auf denen sich die Schwadronen und Batterien vorwärts arbeiten können. Jede einzelne Waldparzelle muß nach Kosaken abgestreift werden, damit man nicht Patrouillen der verneigten Gefellen im eigenen Rücken behält. Anfangs, als die in den Rokitnosümpfen operierende Kavallerie sich noch als lockerer Schleier über das weite Gebiet ausdehnte, kam es bismweilen vor, daß kleine Kosakendachments durchschlüpfen und hinter der Front brandeten und fegten. Seither hat sich die Linie, so gut das mit dem furchtbaren Terrain ging, geschlossen. In einem erbitterten Kleinkrieg wird Wald nach Wald gesäubert. Jeder Tag bringt Treibergefechte. Mit jäher Ausdauer suchen die Kosakendachments der Durchquerung der Polesie Halt zu gebieten. Fortwährend versuchen sie Ueberfälle. Ueberall tauchen die beweglichen Schwärme aus dem Moor heraus auf, von den weghundigen Landbewohnern nach Kräften unterstützt. Stets versuchen sie Ueberfälle, und nur allgergröbste Wachsamkeit und fortwährende Kampfbereitschaft vermögen sie abzuwehren. Ihre Kampfführung verrät großen Todesmut. Eher lassen sie sich töten als gefangennehmen. Bei den letzten Kämpfen überfielen zweihundert Kosaken eine Batterie. So nahe kamen sie heran, daß die Artillerieoffiziere vor ihren Revolvern Gebrauch machen mußten. Die Geschütze schienen verloren, da kam im letzten Moment eine Husarenabteilung zur Hilfe. Die Kosaken wurden eingeschlossen, aber keiner ergab sich unermüdet. In einem wilden Kampfe wurden alle niedergemacht.

### An die p. t. Abonnenten.

Wir bitten die p. t. Abonnenten, die beigelegenen Pesterlagsscheine zur Erneuerung des Abonnements, respektive zur Begleichung der beliebig bekanntgegebenen Rückstände zu benützen, da sonst eine Unterbrechung in der Zusendung der Zeitung erfolgen müßte. Gleichzeitig bitten wir jene p. t. Abonnenten, welche nach vorbezahlt haben und einen Schenk erhalten, denselben nicht als Mahnung zu betrachten und für eine eventuelle nächste Pränumeration aufzubewahren. Die Administration.

### Vom Tage.

Die Woll- und Rantschukwoche. Wie bereits gemeldet wurde, hat die Gemeinde die Einsammlung von Wollstoffen und Rantschukwaren übernommen. Die Sammlung wird in folgender Weise durchgeführt: Am 29. September vormittags im Bahnhof- und Stadtbereich, nachmittags in den Vororten San Giorgio und Siana. Am 30. September vormittags in den Bezirken Arena, San Martino und Port'Aurea, nachmittags in Monvidal, Monte Castagner und im Vorort San Mirchelo. Am 1. Oktober vormittags in den Bezirken San Polcarpo und Veruda, nachmittags im Bezirk Nizza, im Pratogrando und in Cargnel. Die Gemeinde hofft mit Recht, daß die Bevölkerung auch bei dieser Gelegenheit durch reichliche Spenden ihren patriotischen Sinn bekunden und auf diese Weise zum siegreichen Auskämpfen dieses Krieges beitragen wird.

Von der Approvvisionierungskommission. Wie wir erfahren, wird in einigen Tagen bereits mit der Verabreichung von nur weissem Mehl begonnen werden. Diese Nachricht wird sicherlich allgemein mit Freude begrüßt werden.

Verlegung der Marineunteroffizierschule. Die militärische Korrespondenz meldet: Wie uns mitgeteilt wird, wurde die Marineunteroffizierschule nach Florisborf verlegt.

Kinovorstellung im Marinekasino. Heute um 6 Uhr abends findet im Marinekasino eine Kinovorstellung statt.

Briefverkehr mit dem Auslande. Den Zeitungen ist folgendes zur Veröffentlichung mitgeteilt worden: Bekanntlich sind gegenwärtig die Briefe nach dem Auslande einer militärischen Ueberwachung unterworfen. Es ist daher im Interesse der Absender gelegen, sich in ihrem Briefverkehr mit dem Auslande solche Beschränkungen aufzuerlegen, durch welche die militärische Prüfung erleichtert und beschleunigt wird. In dieser Hinsicht

wird den Absendern dringend die Beobachtung der nachfolgenden Grundzüge empfohlen: Der Inhalt des Briefes soll nicht über höchstens zwei Vogenseiten des Quartiformates hinausgehen. Es wird angeraten, die Mittelungen auf weißes oder wenigstens hellfarbiges Papier und in deutlich lesbarer Schrift niederzuschreiben. Die Deutlichkeit wird sehr beeinträchtigt, wenn die Zeilen in zu engen Abständen untereinander stehen oder wenn einzelne Zeilen quer übereinander geschrieben werden. Die Briefe sollen keine Beilagen mit schriftlichen Mitteilungen enthalten. Es empfiehlt sich, nur Briefumschläge aus einfachem Papier oder Stoff zu verwenden und von dem Gebrauche der mit Seidenpapier oder anderen Stoffen gefütterten Briefumschläge abzusehen. Bei Geschäftsbriefen kann der Inhalt auch mehr als zwei Vogenseiten umfassen und es können Rechnungen, Preisverzeichnisse und ähnliche Beilagen geschäftlichen Inhaltes angegeschlossen werden. Werden diese Grundzüge nicht beobachtet, so sind bedeutende Verzögerungen in der Beförderung der Sendungen meistens unvermeidlich. Die Postämter haben den Inhalt dieser Veröffentlichung durch Schalteraushang bekanntzugeben und die Absender bei sich bietendem Anlaß entsprechend zu unterweisen.

Griechische Schulen in der Türkei. Der türkische Justiz- und Kultusminister hatte dem griechischen Patriarchat mitgeteilt, daß alle griechischen Schulen bis jetzt unter die Aufsicht des Patriarchates gestellt waren, jetzt unter Staatskontrolle stehen. Der Patriarch war, jetzt unter Staatskontrolle stehen, indem er sich auf seine besondere Rechte berief, die ihm seit der Herrschaft der Türken eingeräumt waren. Darauf erhielt er folgende Antwort: „Das Ministerium des öffentlichen Unterrichts hat Ihnen schon angezeigt, daß die verschiedenen Erlasse, die an die griechischen Schulen ergangen sind, über die Änderungen des Unterrichtsrichtes sich in Uebereinstimmung mit dem Staatsgesetz befinden, das die griechischen Schulen unter die Aufsicht des Staates stellt. Kraft dieses Gesetzes gelten die Leiter der Schulen als verantwortliche Stellen, mit denen sich die Staatsbeamten über alles, was das Unterrichts- und das Lehrpersonal angeht, verständigen. Wenn Sie mit Berufung auf die Vorrechte des Patriarchates gegen diese Auffassung der Regierung protestieren, muß einer Ihnen erklären, daß die Verfügungen des Unterrichtsministeriums auf einem neuen Staatsgesetz beruhen, und daß infolgedessen die Rechte und Formalitäten, die früher in Kraft waren, nicht mehr Gegenstand einer Diskussion sein können.“ Die fraglichen 16 Erlasse beschäftigen sich unter anderem mit Examenordnungen und mit der Gleichstellung der türkischen Sprache mit der griechischen.

### Ein Stimmungsbild.

Francesco Cicotti, einer der italienischen Kriegsberichterstatter an der Front, bringt im „Avanti“ ein Stimmungsbild aus den Kämpfen in den Karnischen Alpen:

„Unsere Leute befinden sich wenige Duzend Meter von den österreichischen Stellungen entfernt in den Schlüngen, dem beständigen Feuer der feindlichen Kanonen und Gewehre ausgesetzt. Hier versuchte der Feind, unsere Verteidigungslinie in den Karnischen Alpen zu durchbrechen. Vom Hügel X. absteigend, sahen wir in ihrer ganzen eindrucksvollen Wirklichkeit eine Feuerlinie im Gefecht, das Auf und Ab der die erste Hilfe leistenden Sanität und das Anlegen eines Friedhofes. Glücklicherweise waren unsere Verluste während des Tages relativ gering; auf dem uns zugewiesenen Platz waren sie sogar verschwindend klein. Trotzdem wurden mir unaussprechbare Eindrücke im Geiste haften bleiben.“

Die Verwundeten erhalten die erste Pflege, die vor allem in der sofortigen Desinfektion der Wunden besteht, auf dem Schlachtfeld, im Schlüngen; dann werden sie unverzüglich nach dem Feldlazarett übergeführt, in chirurgische Behandlung genommen und von da aus durch die Träger des roten Kreuzes nach einem der nächstgelegenen Spitäler geschafft. Alles das vollzieht sich in methodischer Ordnung und fast in mechanischem Rhythmus im Laufe weniger Stunden. Man kann sich eines ironischen Lächelns nicht erwehren bei der paradoxen Schöpfung des Krieges: hier, die vollsten kommentierten Einrichtungen, um das menschliche Leben zu erhalten und dort die verwegensten Mittel, um es zu vernichten.

Die Verwundeten erhalten die erste Pflege, die vor allem in der sofortigen Desinfektion der Wunden besteht, auf dem Schlachtfeld, im Schlüngen; dann werden sie unverzüglich nach dem Feldlazarett übergeführt, in chirurgische Behandlung genommen und von da aus durch die Träger des roten Kreuzes nach einem der nächstgelegenen Spitäler geschafft. Alles das vollzieht sich in methodischer Ordnung und fast in mechanischem Rhythmus im Laufe weniger Stunden. Man kann sich eines ironischen Lächelns nicht erwehren bei der paradoxen Schöpfung des Krieges: hier, die vollsten kommentierten Einrichtungen, um das menschliche Leben zu erhalten und dort die verwegensten Mittel, um es zu vernichten.

erhältlich bei  
**Renofin** Jos. Krmpotić

Wir grüßen und trösten den Armen, indessen uns selbst die Augen wässrig werden, mit tränenreicher Stimme. Und der Verwundete murmelt nur: „Es macht nichts, ich werde gesund. Ich habe meine Pflicht getan.“

Ein anderer legt da mit geschwollenem blutigen Gesicht. Während wir ihn trösten, hört er das Krachen einer in der Nähe platzenden österreichischen Granate.

Die Tragbahre mit diesem Verwundeten kreuzt auf dem Saumpfad mit der Bahre eines Toten, der den Kopf bedeckt, daliegt. Der Verwundete sieht hin und wendet den Blick zur Seite. Und wir alle folgen, fast ohne es zu wissen, der Bahre des Toten, schweigend, barhaupt, gepackt vom Eindruck des Schreckens. Ueber uns auf dem Wege, den die Toten nach ihrer Ruhestätte gehen, plagen die Granaten immerfort, und die Kanonen grüßen ihre Beute.

Hier liegt der Friedhof. Gräber, auf denen schon das Gras wächst, andere, die noch die graubraune Erde bedeckt, und offene Gräber in Erwartung derer, die noch kommen sollen. Auf jedem der bedeckten Gräber drei kleine Kreuze, ein Name, eine Nummer, Blumen und feierliche dunkle Koniferen ringsum, die neugierig auf die verwelkten Kränze und Bahren an den offenen Gräbern niederblicken, und die Granaten sausen weiter durch die Lüfte und streuen Garben des Unheils aus, immer noch, immer wieder. O ihr, unsere Väter, ihr unbekanntem armen Toten! — Wir entfernen uns vom Friedhof, der armen Wittwen und Waisen gedenkend, welche vergebens ihrer Ernährer warten und hoffnungslos nieder-schreiben: „Lieber Mann, lieber Vater, wir erwarten guten Bericht von dir und hoffen, daß dich die Madonna bald zu uns heimführt. Wir denken an dich in einem fort und freuen uns auf die Stunde, da du uns in in deine Arme schließtest . . .“

## Wichtig für Abreisende aus Pola

!!!

Die p. t. Reisenden, speziell die Herren Offiziere, werden im allgemeinen aufmerksam gemacht, daß beim Abendschnellzuge in Kerpelje Speisen im Waggon gegen vorherige Bestellung beim Kondukteur verabreicht werden.

### G. Freytags Kriegskarten:

1. Österr.-russisches Grenzgebiet
2. Westrussischer Kriegsschauplatz
3. Österr.-ital. Kriegsschauplatz
4. Karte von Rumänien.

Zu haben in der

Papierhandlung Jos. Krmpotić.

## Die Vogesenwacht.

Ein Kriegsroman aus der Gegenwart von Aunty Wothe.

37

Nachdruck verboten.

(Copyright 1914 by Aunty Wothe, Leipzig.)

Unterdes war Beate, auf der einen Seite von Leutnant v. Reibnig, auf der anderen von einem Musiketier ins Gelekt genommen, ohne ein Wort zu sprechen, mit der kleinen Kolonne den nächsten Weg zum Paß aufwärts geschritten.

Der Arm, den Beate in der Binde trug, schmerzte heftig, und sie fühlte sich innerlich und äußerlich so zerschlagen, daß sie den verhältnismäßig kurzen, wenn auch beschwerlichen Aufstieg nur mit unsagbarer Qual überwand.

Was hatte sie eigentlich getan? Alle Glieder bebten ihr und die Zähne schlugen ihr in der kühlen Nachtluft klappernd zusammen. War sie denn blind und taub gewesen, daß sie dem Mann vertraut hatte, der sich ihr in dem falschen Kleide des Priesters so siegesgewiß und herrlich genah hatte, als er sie zum erstenmal an sein Herz nahm? Hatte sie denn nie die heuchlerische Larve gesehen, die er ihr heute enthüllt?

Keine Minute hatte er sich besonnen, sie niederzustoßen, als er seine eigene Sicherheit gefährdet glaubte. War ihr nicht voll Entsetzen aus Marius Worten hier klar geworden, daß es nicht nur sein Leben zu retten galt, als sie versprach, ihm Zeichen zu geben und die Franzosen zu führen?

Zum Verrat an ihrem eigenen Volke hatte er sie zwingen wollen, es handelte sich gar nicht um ihn, und sie — erst jetzt durchschaute sie seine Hinterlist — sie

Soeben erschienen:

**Schwertklingen aus dem Zwingergrätlein.**

Gedächte von D. Kernstock. Preis Nr. 1.—

Vorrätig in der

**Schrinner'schen Buchhandlung (Mahlr).**

### Kleiner Anzeiger.

(Ein gewöhnliches Wort 4 Heller, ein fettgedrucktes Wort 8 Heller; Minimalsatz 50 Heller. — Für Anzeigen in der Montagsnummer wird die doppelte Gebühr berechnet.)

#### Zu vermieten:

Elegant möbliertes Zimmer mit ganz freiem Eingang zu vermieten; eventuell mit guter deutsch-ungarischer Kost. Custozaplatz 55, 1. St. 1880

Reeres Zimmer zu vermieten. Via Tartini 27, Parterre rechts. 1879

Elegant möbliertes Zimmer mit ganz freiem Eingang zu vermieten. Zu beständigen nachmittags Via Fausla Nr. 6, Parterre. 1881

Zwei schöne leere Zimmer ab 1. Oktober zu vermieten. Via Barbacant 5, 1. St. links. 1865

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Via Tartini 3. 1870

Möbliertes Kabinett ab 1. Oktober zu vermieten. Via S. Felice 4, 4. Stock. gr.

#### Offene Stellen:

Für photogr. Ateller wird Hilfskraft, ev. auf Stundenarbeit, aufgenommen. Anzufragen in der Administration. 1882

Haushälterin zu alleinstehendem Herrn gesucht. Lohn 100 Kronen monatlich nebst freier Station. Anträge an die Administration. 1834

Junge Gehilfen für Verkauf gesucht. Vorzustellen in der Buch- und Papierhandlung Schrinner. 00

#### Zu verkaufen:

Fleischmaschinen in allen Größen angekommen. Zu haben bei F. Fröhlich, Glas- und Porzellanlager, Via Cenide Nr. 9. 1877

Gut erhaltener Ernemann-Apparat, 10×15, Doppelobjektiv, einfacher Auszug, einschließlich 6 Kassetten und Stativ um 75 Kronen zu verkaufen. Adresse in der Administration zu erfahren. 1878

Emmentaler Kr. 5.20 per Kg., Holländischer Eidamer Kr. 4.30 per Kg., Trapištenkäse Kr. 4.30 per Kg., Groer 1. Klasse Kr. 4.30 per Kg. erhältlich (auch in größerem Quantum) bei Johann Gärtner, Kantrida, Post Jamet, Istrien. 1851

Blumentöpfe in allen Größen eingelangt. Zu haben bei der Firma F. Fröhlich, Glas- und Porzellanlager, Via Cenide Nr. 9. 1840

#### Zu kaufen gesucht:

Guterhaltene schöne Schlafzimmereinrichtung und Pianino zu kaufen gesucht. Bahnhofrestaurant. 1862

### Berichtendes:

Nachhilfe zur Seemaschinenprüfung gesucht. Anträge an die Administration d. Bl. 1876

Kleiner Hund, schwarz, hört auf den Namen Moretto, ist verlaufen. Abzugeben in der Tabaktrafik Marchesan, Hauptplatz. 1833

Jener Marineunteroffizier in Arbeiterkleidern, ohne Fragen, welcher vor ungefähr vier Wochen eine Photographie von einer jungen Dame am Molo Belona vorsätzlicherweise verlor, wird gebeten, seine Adresse bei der Administration d. Bl. unter „Schwarzgelb“ zu erlegen, da dem Finder große Unannehmlichkeiten erwachsen sind. 1837

#### Antiquarisch!

#### Antiquarisch!

Zweihundert Bände von Kollektion Hartlohen; neu, elegant gebunden, à 60 Heller statt 80 Heller. Eine Auswahl von vorzüglichsten Romanen des In- und Auslandes. — Verzeichnisse zur Auswahl stehen gratis zu Diensten.

Vorrätig bei

**E. Schmidt, Buchhandlung, Pola, Foro 12**

## Istarska Posujilnica

in Pola

(Istrianischer Spar- und Vorschußverein)

Wer sicher seine Ersparnisse fruchtbringend anlegen will,

wer dem obigen Vereine die Zinsen oder Raten seiner Schuld zahlen will,

wer notgedrungen welchen Betrag seiner Spareinlage beim Vereine beheben will,

der wende sich

an Arbeitstagen zwischen 6 und 7 und an Sonn- und Feiertagen zwischen 3 und 4 Uhr p. m. an die Kanzlei des

**Dr. Lovro Scalier**

Advokat und Militärverteidiger

im „Narodni Dom“, 2. St. (Vereinsgebäude), wo er kostenlos bedient werden wird.

Aber Beate dachte gar nicht daran, zu entfliehen, alle ihre Gedanken kreisten nur um das eine Ziel, ihren bedrängten Eltern Hilfe zu bringen. Vielleicht war es schon durch Herbert und seine Truppe geschehen. Der Gedanke an Herbert krampfte ihr auch das Herz zusammen. Ihm nur nicht wieder begegnen müssen, ihn nie mehr sehen, das war ja ihr einziges Beien.

Immer steiler wurde der Weg, immer mühseliger, Beates Atem ging schwer. Jetzt hatten sie eine Lichtung erreicht. Da lag, hell vom Mondlicht übergoßen, das „Gasthaus zum goldenen Schlüssel“, von dem sich soeben eine Kolonne deutscher Soldaten unter Führung des Fahnenjunkers Hans Heinrich v. Marbeck ansahnte. ins Tal hinabzusteigen.

Hans Heinrich sah Beate gar nicht, als er einige Worte mit Reibnig im Vorbeimarschieren wechselte. Er hatte es augenscheinlich eilig, mit seinen Leuten nach, Schloß Marbeck zu kommen.

Beate wollte den Fahnenjunker verständigen, ihm zuzurufen, daß er den schlimmsten Feind im Haus Marbeck töten müßte, aber das Wort erstarb ihr auf der Lippe, denn im Augenblick, als sie begleitende Abteilung vor der Gastwirtschaft Halt machte, erschlen auch, Herbert vor der Tür des Hauses.

Sein gebräuntes Antlitz schien Beate gelsterbleich in dem ungewissen Licht des Mondes.

Die Offiziere verständigten sich schnell durch ein paar Worte. Beate stand abseits, von einigen Soldaten bewacht, mit niedergeschlagenen Augen und angstbebenem Herzen.

Endlich konnte sie die Ungewißheit nicht länger ertragen. Die Soldaten, die sie umringten, zurückstoßend, floh sie jetzt auf die Offiziere zu.

(Fortsetzung folgt.)

war schon auf dem Wege gewesen, den schändlichen Verrat auszuführen, in dem Wahn, ihn zu retten, den sie liebte? Ihre alten Eltern hatte sie vielleicht feinerwegen, hingeopfert, denn anstatt die zunächststehenden deutschen Soldaten zu Schutz und Hilfe herbeizurufen, hatte sie, weil sie für den Geliebten sorgte und ihn nicht gefährden wollte, zuerst bei ihm Hilfe gesucht. Und er hatte sie schände abgewiesen und sie gescholten, daß sie nicht den Franzosen, die ihr Vaterhaus überfielen, zu ihm den Weg gezeigt.

Was waren ihm ihre Eltern? Armselige Menschenleben, die er kaltblütig preisgab. Was galt ihm ihr Leben überhaupt? Verraten und betrogen hatte er sie, den sie mit so selbstvergessender Leidenschaft geliebt, für den sie freudig gestorben wäre, und der ihr heute gezeigt, daß sie nichts war als seine Verrätene und Betrogene, die nicht mehr leben konnte, nicht mehr leben durfte mit der Scham und der Schande in der eigenen Brust.

Beate schluchzte krampfhaft auf. Leutnant v. Reibnig, der schon öfters mitteilig auf die mit den Soldaten so tapfer Ausschreitende geblüht hatte, meinte jetzt gutmütig, bedächtig den dicken Kopf wägend: „Brauchen wirklich gar keine Angst zu haben, schönes Kind. Eltern werden wir schon von den Rothosen befreien, wenn man sie nicht weggeschleppt hat. So'n paar Lumpenkerle kriegen wir schon.“

„Nein, nein,“ wehrte Beate, „Sie sind ja in der Uebermacht.“

Der kleine, bewegliche Leutnant sah das Müßel scheu von der Seite an. Ganz unheimlich erschlen sie ihm jetzt.

„Donnerwetter, sie würde doch nicht etwa auf einen Fluchtversuch verfallen?“